

Was der Islam von Atheisten hält

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **59 (1976)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Swami

Das Divine Light Zentrum (DLZ), die skandalöse Sekte des Inders Swami in Winterthur, ist nun wohl endgültig geplatzt. Die polizeilichen Massnahmen gegen das DLZ begannen, nachdem dessen Mitglieder Bombenanschläge gegen die Wohnungen eines Mitglieds der Zürcher Kantonsregierung und eines Winterthurer Anwalts begangen hatten, die zum Glück infolge Fehlkonstruktion der Bomben relativ harmlos verliefen und nur einigen Sachschaden anrichteten. Die dann durchgeführten Haussuchungen und Verhaftungen, auch der Sektengründer und -chef Swami wurde nach einiger Zeit verhaftet, endlich auch die Geständnisse einiger der Verhafteten enthüllten allmählich ein grauenvolles Bild vom Treiben dieser Sekte.

Ihr Chef hat von den Vorbereitungen der Bombenattentate gewusst, hat sie voll gebilligt und unterstützt und überhaupt die Sektenglieder zu Mord und Gewalttat aufgereizt. Er scheint von einem regelrechten Tötungswahn besessen zu sein, der ihn jetzt vielleicht vor dem Zuchthaus rettet und zu seiner Einschliessung in einer Irrenanstalt führen wird. Ausserdem er-



Nach einer mehrstündigen Diskussion hat der aargauische Grosse Rat mit 79 zu 76 Stimmen eine Vorlage an die Regierung zurückgewiesen, deren Annahme und Verwirklichung dem Kulturkanton wohl angestanden hätte. Es ging um die Schaffung einer aargauischen Universität mit einer Fakultät für Bildungswissenschaften, was bisher in der Schweiz weder geforscht noch gelehrt wird. Statt also einen Beitrag an das Hochschulwesen der gesamten Eidgenossenschaft zu leisten, will der Aargau lieber weiterhin bei ausserkantonalen Hochschulen freundschaftlich schmartzten. Dr. Arthur Schmid, der weitsichtige, fortschrittliche Vorsteher des aargauischen Erziehungsdepartements hätte eine bessere Anerkennung seiner Arbeit verdient als diese Rückweisung aus knauserigen Gründen.

Ferdinand Richtscheit

ging sich unter seiner Führung und Mitwirkung die Sekte in abscheulichen sexuellen Perversitäten, die den skandalvollen Orgien der seinerzeitigen Borgia-Päpste in nichts nachgaben. Gebildete Personen, auch solche in gehobener gesellschaftlicher Position, haben sich an diesen Greueln beteiligt und die Sekte mit erheblichen finanziellen Beiträgen unterstützt. Soweit kann es kommen, wenn sich Menschen entgegen aller Vernunft einem Aberglauben verschreiben und so einem Sektengründer absolut hörig werden.

Es liegt uns fern, alle bestehenden Sekten und ihre Anhänger auf eine Stufe mit der Verbrecherbande des DLZ zu stellen. Bei vielen Sektenanhängern mag eine ehrliche Ueberzeugung und die Abneigung des ja auch mit allerlei Aberglauben hausierenden Staatskirchentums eine entscheidende Rolle spielen. Viele der Sekten-

gründer denken auch nicht an Mord, Bombenanschläge und sexuelle Perversionen, sie wollen sich einfach mittels der Leichtgläubigkeit ihrer Mitbürger massiv bereichern, was ja auch von den Staatskirchen praktiziert wird.

Doch ist es durchaus verständlich, wenn heute in der Bundesrepublik Deutschland offiziöse Stellen vor allem die Jugend vor den Sekten warnen, die ihren Anhängern teils christlich unterbaute, teils süd- und ostasiatische, teils aus diesen Elementen gemischte Religionslehren anbieten. Der Weg aus dem Staatskirchentum muss zu einem freien, von der Vernunft geleiteten und auf wissenschaftlich gesicherter Erkenntnis aller Realitäten beruhenden Denken führen, denn andere Wege, wie sie etwa die Sekten vorschlagen, führen in die Irre, wenn nicht wie beim DLZ in den Abgrund des Verbrechens. Walter Gyssling

Was der Islam von Atheisten hält

Philip Hitti sagt in seinem 1951 erschienenen Buch «History of the Arabs», S. 129, dass die Hauptstärke des Islams in einem kompromisslosen Monotheismus mit seinem einfachen und enthusiastischen Glauben an die höchste Herrschergewalt eines transzendentalen Wesens liege. «Seine Anhänger erfreuen sich eines Bewusstseins der Zufriedenheit und Bescheidung, wie es unter den Anhängern der meisten andern Religionen nicht bekannt ist.»

Uns Freidenker auch nicht? Uns hat ja das Bewusstsein der Zufriedenheit ergriffen, sind wir doch zur Einsicht gelangt, dass der Mensch von einem absoluten Sein oder Gott nichts wissen kann. Sayyid Maudoody («Weltanschauung und Leben im Islam», Herder 1971), einer der bedeutendsten Denker der islamischen Welt von heute, ist der Ansicht, einem Atheisten fehle das vertiefte Einsichtsvermögen, sein geistiger Horizont erweitere sich nicht, seine Weltanschauung werde nicht liberal. Ein Nichtgläubiger werde, sobald er weltliche Güter und Würden erlange, stolz und eingebildet sein, denn er nehme an, dass sein Wohlergehen nur auf seine eigenen Verdienste zurückzuführen sei. Der Islam jedoch bringe im Menschen ein starkes Ausmass an Entschlossenheit, gedul-

diger Beharrlichkeit und Vertrauen in Gott hervor. Die Ueberzeugung, die Unterstützung und Hilfe des Herrn des Universums zu haben, mache ihn stark wie einen Felsen, und keine noch so grosse Anhäufung von Schwierigkeiten, Hindernissen und feindlichem Widerstand könne ihn von der Ausführung seines Vorhabens abbringen. Und andernorts sagt der gleiche Philosoph, für die Atheisten würden ihre eigenen Launen und Triebe zu Götzen, und sie lebten als Sklaven ihrer Begierden und Sehnsüchte.

Ist es nicht gerade umgekehrt? Ein Freidenker, der sich bewusst geworden ist, dass wissenschaftliche Erkenntnis jeglichem Glauben überlegen ist, strahlt doch auch eine sympathisch anmutende Zufriedenheit und Bescheidung aus. Und das kleine Häuflein tapferer Kämpen für eine freigeistige Weltanschauung kann, will es in die Breite wirken, es sich gar nicht leisten, Stolz und Einbildung zu zeigen. Denn wer Licht bringt, tue es behutsam und mit Bescheidenheit, damit er seinem Mitmenschen auf dem Weg des heutigen geistigen Wirrwarrs leuchte. Erleuchtung geht in der Stille vor sich, nicht mit lautstarker Propaganda.

Und wie steht es mit den eigenen Verdiensten? Schwierigkeiten, Hindernisse und Widerstände im Leben ohne fremde Hilfe gemeistert zu haben, an ihnen gross und stark geworden zu sein, führt ja gerade zur Zufriedenheit, jenem Zustand ausgeglichener Harmonie, den der eingangs erwähnte Hitti den Anhängern des Islams zuschreibt. Wieder einmal ist offensichtlich, wie rasch auch ein gebildeter islamischer Denker wie Maudoodi einer Schwarz-Weiss-Malerei verfällt: hie Gläubige gleich Gute, dort Atheisten gleich Böse. -ein-

Sex und Wallfahrt

Was das Wort «sex» bedeutet, dürfte jedermann klar sein; es ist nichts anderes als die lateinische Uebersetzung für das deutsche Zahlwort sechs, welches man je nach Gewohnheit wie «sechs» (harter Kehllaut) oder «sex» ausspricht. Ausserdem bezeichnet «sex», als Endsilbe gebraucht, englische Grafschaften angelsächsischen Ursprungs: Middlesex, Essex und Sussex (Mittelsachsen, Ostsachsen und Südsachsen). Wer bei diesen drei magischen Buchstaben an gewisse Formen und Eigenschaften des menschlichen Körpers denkt, möge sich schämen, denn jene werden in der lateinischen Sprache mit «sexus» bezeichnet; und von so was spricht man nicht!

Unter «Devotionalien» verstehen wir Gegenstände der äusseren Anregung der Andacht, wie Rosenkränze, Heiligenbildchen u. a. m. Möglicherweise sind diese Kultartikel besser unter dem Namen «Ritualien» bekannt. Worin besteht eigentlich der Zusammenhang zwischen knallhartem, heissem Sex und Devotionalien, wo doch der heidnische Phalluskult in Europa praktisch keine Bedeutung mehr hat? Diese Frage mag im ersten Augenblick völlig absurd erscheinen, aber der liebe Gott und Satan scheinen sich im französischen Wallfahrtsort Lourdes versöhnt zu haben; und dies allerdings zum Leidwesen der kirchlichen Behörden.

Die britische Monatsschrift «The Free-thinker» (Der Freidenker) wusste in ihrer Ausgabe vom August 1976 zu berichten, dass der Bischof von Lourdes, Monsignore Donze, örtliche Händler kritisierte, welche die Gläubigkeit der

katholischen Pilger nur allzugerne zur persönlichen Bereicherung missbrauchten: «Für die Pilger ist es eine ganz natürliche Sache, wenn sie Andenken von einem Ort, an dem ein Wunder geschehen ist, mit nach Hause nehmen wollen. Diese Andenken sollten deren Besitzer einzig und allein dazu veranlassen, an die Jungfrau Maria und an nichts anderes zu denken.»

Aber eines dieser Andenken, welches seit kurzem zum Kauf angeboten wird und den Protest des Bischofs heraufbeschworen hat, ist sicherlich nicht dazu angetan, Gedanken des Glaubens und an die Jungfrau zu erwecken. Es handelt sich um ein Mittel zur Stärkung der Potenz, dessen Fabrikanten behaupten, es sei auf der Basis von Felsstücken aus der Grotte von Lourdes hergestellt worden und denjenigen, die an schwindender Manneskraft leiden, wieder zu neuen erotischen Glanztaten verhelfen soll. Dieses Sexualtonikum mag den Bischof ausser Rand und Band gebracht haben. Begreiflich. Auch wenn wir Freidenker im allgemeinen gewiss nicht prüde sind, gehören unseres Erachtens solche Artikel eher in eine Apotheke, Drogerie oder «Sex Shop» als in eine Devotionalienhandlung, welche — namentlich in Lourdes — vor allem von schwerkranken, gelähmten und an Rollstühle gefesselten Pilgern, für welche das Erlebnis der körperlichen Liebe endgültig der Vergangenheit angehört, besucht wird. Die Handlungsweise der frommen Krämer kann man nur als taktlos bezeichnen.

Aber die Devotionalienhändler verkaufen dieses Anregungsmittel zusammen mit anderen Dingen wie Wasser aus der Grotte, Cognac-Fläschchen, Madonnen mit eingebauter Musikdose und Aschenbecher mit dem Bildnis von Bernadette Soubirous, auf welchem die Raucher ihre Zigaretten ausdrücken, was auch nicht gerade pietätvoll ist. Ein Ladenbesitzer führte aus, dass sogar er und seine Berufskollegen über den schlechten Geschmack der Wallfahrer entsetzt wären, und ein anderer meinte glückstrahlend: «Als Bernadette der Jungfrau begegnete, verspach sie eine Welle des Glückes für die ganze Welt. Aber die Erscheinung hat Lourdes mit eine Woge von Geld beschenkt.»

Die Pilger — allein im Jahre 1975 waren es deren 3 593 000 — haben die

Hoteliers, Gastwirte und Reisebüros reich gemacht. Aber den Löwenanteil an diesem goldenen Geschäft holten sich die Hersteller und Verkäufer von Devotionalien und anderem Andenkenkitsch. Ueber 2000 verschiedene Souvenir- und Kultartikel werden in den 650 darauf spezialisierten Kramläden der Stadt verkauft. Fast 700 Tonnen Kerzen werden pro Jahr vor dem Bild der Heiligen Jungfrau bei der Grotte zu Lourdes verbrannt.

Dank der Manna aus dem Wallfahrt-«Business» ist Lourdes eine der reichsten Städte Frankreichs geworden und konnte somit Infrastrukturprojekte wie Kongresszentrum, Sportstadion, Hallenschwimmbad, Kläranlagen sowie Fussballplätze verwirklichen.

Soweit die Meldung aus dem Blatt unserer englischen Gesinnungsfreunde. Wenn eine reich gewordene Gemeinde das Geld in nützliche, der gesamten Bevölkerung zugute kommende Bauten und Institutionen steckt, haben wird dagegen gewiss nichts einzuwenden. Wenn aber die Kirche und eine Stadtverwaltung sich auf dem Rücken von Gebrechlichen, Kranken und Invaliden — zum Teil unter Vorspielung falscher Tatsachen — ungemein bereichern, so hat das mit dem Glauben an den barmherzigen Samariter und an das Gute nichts, aber mit Schwindel und Betrug sehr viel zu tun. Vom moralischen Standpunkt aus ist es höchst verwerflich, ans Bett und Rollstühle gebundene Kranke gegen gutes Entgelt an einen angeblichen Ort des göttlichen Wunders zu locken unter Vorgabe der Illusion einer Heilung.

Wenn einer, der im Ehebett versagt, nach Lourdes pilgert, um sich die Wunderdroge aus Grottenstein zu ergattern, so mag er dies ruhig tun und sich dort von geschäftstüchtigen Händlern schröpfen lassen. Bei der Rückkehr wird er finanziell etwas ärmer und an Illusionen etwas reicher sein. Ein Gang zum Arzt oder Psychologen wäre ihm billiger zu stehen gekommen. Aber schliesslich verlangt auch die Dummheit ihren Preis.

Max P. Morf

Ein grosses Licht war der Mann eben nicht, aber ein grosser (bequemer) Leuchter. Er handelte mit anderer Leute Meinungen.

Georg Christoph Lichtenberg

Geduld mit der Streitsucht der Einfältigen! Es ist nicht leicht zu begreifen, dass man nicht begreift.

Marie von Ebner-Eschenbach (1830—1916)